

Ganz so neu ist diese Erkenntnis allerdings nicht. Gerade die Forschungen zur Geschichte der Stadt-Land-Beziehungen in Oberdeutschland haben hier in den letzten Jahren neue methodische Zugriffe entwickelt und ausgesprochen ertragreich angewendet. Als Beispiel sei hier lediglich auf die Arbeiten von Rolf Kießling verwiesen. Die Einbeziehung süddeutscher, ggf. auch südfranzösischer und spanischer Beispiele könnte der mit dem Sammelband angestoßenen Diskussion demnach weitere Impulse geben.

Peer Frieß

Guilds, Towns, and Cultural Transmission in the North, 1300–1500, [Ed.]: Lars BISGAARD / Lars BOJE MORTENSEN / Tom PETTIT, Odense 2013, Univ. Press of Southern Denmark, 301 S., Abb., Tab., ISBN 978-8-77674-557-8, DKK 299. – Ein vielseitiges, nicht leicht auf einen Nenner zu bringendes Themenspektrum hatte sich eine Tagung an der Universität im dänischen Odense 2009 ausgesucht; der titelgebende „Norden“ reicht dabei von England bis ins Baltikum, auch wenn die im engeren Sinn skandinavischen Verhältnisse im Vordergrund stehen. Die Vorträge sind hier durchweg auf Englisch veröffentlicht, was man gerade bei den beiden Beiträgen aus Estland begrüßen wird. – Nach einer umsichtigen Einleitung durch die Hg. (S. 7–30) nimmt Bjørn POULSEN (S. 31–56) den personellen Austausch zwischen Norddeutschland und Dänemark in den Blick; als Quellengrundlage dient ihm v. a. der Stralsunder Liber memorialis, der für die Jahre 1320–1525 in einer sechsbändigen modernen Edition vorliegt (vgl. zuerst DA 26, 584f. und zuletzt DA 46, 592). Unterwegs waren überwiegend Kaufleute und Handwerker, seltener Adlige und Geistliche. – Kurt BRAUNMÜLLER (S. 57–72) sieht Einflüsse des Niederdeutschen auf die skandinavischen Sprachen nicht nur im Wortschatz (darin sogar weniger als früher angenommen), sondern auch in Grammatik und Aussprache. – Erik OPSAHL (S. 73–90) sammelt Quellenstellen aus dem 14. bis 16. Jh., in denen sich Norweger abfällig über Deutsche äußern, sieht darin aber keine Zeichen für eine verbreitete antideutsche Stimmung im Land, sondern hält sie für zielgerichtete, situationsbezogene Provokationen. – Marko LAMBERG (S. 91–108) sucht nach Finnen und ihrer Identität im ma. Stockholm, was schwierig ist, weil sie als schwedische Reichsangehörige dort keinerlei rechtliche Sonderstellung einnahmen. – Sofia GUSTAFSSON (S. 109–129) untersucht wissenschaftsgeschichtlich die verschiedenen modernen Erklärungen (bis hin zu ihrer eigenen Diss. von 2006) für die Bestimmung des schwedischen Stadtrechts aus der Mitte des 14. Jh., dass stets die Hälfte eines Stadtrates mit Deutschen besetzt werden sollte. Während im national gesinnten 20. Jh. und nicht zufällig besonders in der Zeit des Dritten Reichs die Vorschrift durchweg als Schutz vor einer drohenden deutschen Übermacht verstanden wurde, überlegt man heute, ob damit nicht eher der Schutz einer deutschen Minderheit in den schwedischen Städten beabsichtigt war. – Tom PETTIT (S. 131–161) lenkt anhand von englischen Beispielen vorwiegend aus dem 16. Jh. die Aufmerksamkeit auf Theateraufführungen im Rahmen von Bruderschaftstreffen, Prozessionen u. ä. – Leif SØNDERGAARD (S. 163–180) stellt zuerst die Gattung Fastnachtspiele überhaupt vor und dann knapp die (nur zehn) erhaltenen spätm. Texte aus dem niederdeutschen Raum, aus Dänemark und Schweden. – Håkon HAUG-